

Vorwort des Herausgebers

Die Geschichte des Nationalsozialismus hat tiefe Spuren in Kematen hinterlassen. Das NS-Regime hat die Gemeinde modernisiert. Das beschauliche Bauerndorf entwickelte sich zu einer Industriegemeinde, die Bevölkerung stieg markant an, das Steueraufkommen erhöhte sich merklich und somit der finanzielle Gestaltungsspielraum der Politik; Investitionen in die Infrastruktur machten das Leben und Wohnen in Kematen attraktiver, Arbeitsplätze wurden geschaffen und die Südtiroler-Bauten errichtet. Doch zu welchem Preis? Die Kehrseite dieser in der NS-Zeit geschaffenen Werte waren Terror und Zwangsarbeit, Diskriminierung und Verfolgung von Menschen, die sich nicht anpassten oder abweichende politische Einstellungen hatten, und schließlich die Vernichtung von Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen, von Jüdinnen und Juden, Roma und Sinti. Erschreckend hoch ist die Zahl jener Burschen und Männer aus Kematen, die die deutsche Wehrmacht zu den Waffen rief und die in einem verbrecherischen Krieg für „Führer“ und Reich ihr Leben lassen mussten.

Der Gemeinderat hat sich, und dies ist in Tirol weiterhin äußerst rar, dazu entschlossen, die Geschichte von Kematen während des Nationalsozialismus aufarbeiten zu lassen. Der Auftrag erging an das Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck, dessen Vorstand Dirk Rupnow das Projekt begleitete. Als Projektleiter habe ich mit Sabine Pitscheider eine Expertin des Forschungsgegenstandes und eine der besten Kennerinnen der Bestände des Tiroler Landesarchivs zum Nationalsozialismus berufen, eine Lokalstudie zu verfassen. 70 Jahre nach Kriegsende verfügt Kematen über eine Darstellung seiner NS-Zeit, die durch Genauigkeit und Detailreichtum besticht und ihresgleichen in Tirol sucht. Selbst unter den Bezirken und Bezirksstädten vermögen nur Lienz, Landeck und Schwaz auf eigene Publikationen oder eine umfangreiche und tiefgehende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zu verweisen.

Die Leserinnen und Leser dieses Buches können sich eingehend über die Kontinuitäten in der personellen Zusammensetzung der Gemeindepolitik und den Aufschwung der NSDAP im Ort informieren, über die Behandlung des Pfarrers und der vielen ZwangsarbeiterInnen, über die Auswirkungen des Krieges und die wirtschaftliche Entwicklung, die die Gemeinde nahm. Um den Nationalsozialismus verstehen und einordnen zu können, war es wesentlich, seine Vor- und Nachgeschichte in die Studie mit einfließen zu lassen. Die Verheerungen der NS-Diktatur waren so enorm, dass der Nachkriegszeit bis in die 1950er Jahre hinein breiter Raum eingeräumt werden musste. Dies betrifft nicht nur die Befreiung und Besatzung, die Frage der Rückstellung von „entjudetem“ Besitz und Streitigkeiten um Grundstücke, die in der NS-Zeit ihren Besitzer gewechselt haben, den Weitergang der Messerschmittwerke und die „Entnazifizierung“ von Mitgliedern des Gemeinderates. Eines der zentralen Probleme, das sich nachhaltig auf das Alltagsleben auswirkte und die

Politik in Kematen viele Jahre lang beschäftigte, war der Umgang mit einer großen Schar von Flüchtlingen, Heimatvertriebenen und Gestrandeten des Krieges, unter ihnen auch Nazis, die sich aus Furcht vor den Sowjets und der Roten Armee in den Westen abgesetzt hatten. In der Gemeindestube herrschte große Vorbehalte gegenüber den Verzweifelten, die Ängste waren groß und die Frage der Verteilung von Nahrung, Wohnraum und lebensnotwendigen Gütern barg erheblichen Konfliktstoff. Allerdings gab es beherzte Frauen und Männer, denen Solidarität kein Fremdwort war, die den Menschen im anonymen Flüchtling, in den Frauen, Kindern und Alten sahen. Auf privater Basis leisteten zahlreiche Menschen aus Kematen dort unbürokratisch Hilfe, wo Land, Bezirkshauptmannschaft und Gemeinde versagten.

Wozu lohnt es sich, alte Geschichten auszugraben, besonders aus der schrecklichen Zeit des Nationalsozialismus? Eine von vielen Antworten auf diese Frage liegt auf der Hand: Während sich die Mehrheit der österreichischen Bevölkerung vor über 70 Jahren anpasste, zu- oder wegschaute, nicht wenige ihre Karriere pflegten und ihren eigenen Vorteil auf Kosten anderer suchten, denunzierten oder mordeten, bewies ein kleiner Teil, dass es auch unter den Bedingungen einer Diktatur möglich war, Menschlichkeit an den Tag zu legen. In meinem Buch „Nationalsozialismus und Faschismus in Tirol und Südtirol“, das sich speziell an die Jugend richtet, habe ich dargelegt, warum sich die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus lohnt: „Lernen aus der Geschichte würde folglich bedeuten, Verantwortung zu übernehmen für unsere Entscheidungen und die Konsequenzen unseres Handelns. Darüber hinaus hieße es, unser Einfühlungsvermögen zu schärfen, den Menschen, mit denen wir zu tun haben, Respekt und Solidarität entgegenzubringen, sich einzumischen und nicht wegzusehen, was rund um uns passiert – im eigenen Umfeld oder tausende Kilometer entfernt. Verbrechen gegen die Menschheit geschehen heute noch, Ungerechtigkeiten und Menschenrechtsverletzungen kommen auch in unserer demokratischen Gesellschaft vor. Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus kann uns dafür sensibilisieren und einen Anstoß ‚zum aufrechten Gang‘ geben.“

Wer sich mit der NS-Zeit beschäftigt, wird häufig mit der Frage konfrontiert, wie er sich denn damals verhalten hätte. Doch dies ist eine falsche Themenstellung. Sie ist belanglos, weil jede Antwort eine Spekulation darstellt, schlimmstenfalls dient sie der Schuldabwehr. Wer sich ernsthaft mit dem Nationalsozialismus konfrontiert, verweilt nicht nur im Stadium der Betroffenheit, sondern geht über zu verantwortungsbewusstem Handeln in der Gegenwart. Die richtige Frage nach der Lektüre dieses Buches lautet daher: Wie soll ich mich verhalten?

Die Darstellungen, Ergebnisse und Erkenntnisse dieser Publikation sollen Mahnung und Aufforderung gleichermaßen sein.

*Innsbruck, im September 2015
Horst Schreiber*